

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 5 (1879)
Heft: 11

Artikel: Schulnachrichten
Autor: V.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-239646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Die Trennung der Wörter nach Silben erscheint anfänglich wohlgegründet, soll aber möglichst bald aufgegeben werden.

3. Die gereimten Lesestücke sollen beschränkt werden und dafür mehr kleinere Erzählungen Aufnahme finden.

4. Es sollte — als einzige Konzession an die neuere Orthographie — das «th» in den deutschen Wörtern konsequent ausgemerzt sein.

5. Es können für die ersten Schreibleseübungen auch eine Anzahl Silben, die mundartliche Sprachformen repräsentieren, auftreten.

6. In Abschnitt B (Leichtere Lesestücke) werden statt der Ziffern passende Ueberschriften als Titel gewünscht.

7. Der Vollständigkeit wegen soll im ersten Abschnitt eine Uebung mit einem Normalwort, das den Anlaut D führt, eingeführt werden. (Schluss folgt.)

Aus Deutsch-Amerika.

(Bruchstück.)

Sind Betrachtung und Beschreibung nahe liegender Gegenstände der naturgemässeste Stoff zu den ersten Sprech- und Schreibübungen in der Schule? Maassgebend und entscheidend kann da nichts anderes sein, als die Natur des Kindes. Ist es der Verstand, der zuerst bei dem Kinde wach und thätig wird, der die Bilder der sinnlichen Anschauung erfasst und verarbeitet? Der Verstand kommt erst mit den Jahren, das ist eine alte Erfahrung. Daher können Uebungen, welche diese Geisteskraft voraussetzen: urtheilen, vergleichen, unterscheiden, schliessen — nicht die naturgemässtesten zu den ersten Sprachübungen sein. Das übliche Verfahren, die Gegenstände nach ihren Theilen, Stoffen, Eigenschaften, Bestimmungen etc. zu betrachten und zu zergliedern, — auf welche andere Geisteskraft ist es berechnet, als auf den Verstand? Dieser aber schlummert noch, ist in Dämmerung gehüllt. Ihn par force aufzujagen, heisst der kindlichen Natur Gewalt anthun!

Welche Geisteskraft ist beim Kinde zuerst wach und thätig? Es ist die kühne, weder durch physische noch logische Schranken gehemmte Gestaltung lebensfrischer, rosenfarbener Bilder; der nimmer versiegende, allzeit neu sprudelnde Springquell schöpferischen Wassers, woraus vielfältige, regenbogenfarbige Gebilde wie Seifenblasen aufsteigen und verschwinden; das Wunderhorn, die Wünschelruthe, der Zauberstock, der Aronsstab; das von kalter Reflexion und durrer Abstraktion ferne, mit dem Gefühl innig verschmolzene, wundersame Spiel der Einbildungskraft; die seltsamste Tochter Jovis, aber sein Schooskind, die Phantasie!

Des Kindes Natur ist durch und durch poetisch. Betrachten wir dasselbe bei seinen Spielen; beobachten wir die Mutter, wenn sie, von der Natur geleitet, sich mit ihm unterhält! Sie wird nie mit: «Die Schiefertafel ist vier-eckig, ihr Rahmen ist aus Holz gemacht» — oder drg. eckigen und hölzernen Sätzen debütiren. Vielmehr führt sie ihr Kind in's Paradies, singt ihm von schönen Engelchen, von goldenen Himmelsschäfchen, von dem Marienkäferchen, das sein Süppchen kocht und dessen Häuschen brennt, von dem Gänchen, das barfuss geht, weil es keine Schuhe hat; lehrt es mit Thieren sprechen, erzählt ihm Märchen u. s. w. Demnach bestehe auch in der Schule die erste geistige Uebung in der Bethätigung der Einbildungskraft, und der dazu geeignete Stoff sei Kinderpoesie, aber wirkliche, nicht gereimte Moral und Sentenz, nicht rhythmisch gebundene Prosa! Unter denen, die für Kinder gedichtet und geschrieben haben, trafen einige den rechten Ton; Güll, Rückert, Fallersleben und Kurtmann dürften da oben anstehen. Diesen Kunstprodukten jedoch möchten noch vorzuziehen sein die Erzeugnisse der Naturpoesie, wie sie aus

dem nationalen Kindesalter hervorgewachsen sind und wie sie Simrock im «Deutschen Kinderbuche», Brentano in «des Knaben Wunderhorn» und die Brüder Grimm in den «Kinder- und Hausmärchen» gesammelt und aufbewahrt haben. (Erziehungsblätter, amerikan. Schulzeitung.)

Anmerkung der Redaktion. Wir halten auch dafür, dass das vorbesprochene Gebiet im Kindesleben zu wenig berücksichtigt und in der Schule sehr oft zu früh der Verstandes-Realismus kultivirt werde. Doch will uns bedenken, dass naturgemäß das elterliche Haus, die Mutter, die Familie vorab die duftige Märchenwelt erschliessen und der Schule das Betreten derselben nur noch für eine Art Sonntags- oder Feststundenspaziergänge vorbehalten sein sollte. Wenn man freilich in Betracht zieht, wie das «Haus» für die grosse Masse der Kinder in gedachter Richtung ein dürres Brachfeld bleibt, so darf man der Schule schon ein Mehreres für eine blumenreiche Umgestaltung zumuthen.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 5. März 1879.)

51. Der Erziehungsrath in weiterer Ausführung der durch das Kreisschreiben an die Schulpflegen und Lehrer vom 15. Jan. 1. J. betreffend die Ertheilung des Religionsunterrichtes an der Volkschule aufgestellten Wegleitung

beschliesst:

1. Von denjenigen Lehrern, welche durch die Patentprüfungen der Jahre 1876—78 ohne hiefür bestandene Prüfung zur Ertheilung des Religionsunterrichtes an eine Primarschule gelangt sind, sollen keine Nachprüfungen verlangt werden, sofern die betreffenden Schulpflegen vor Ablauf des Sommerhalbjahres erklären, dass denselben auch in Zukunft die Ertheilung des Religionsunterrichts anheimgegeben werden könne. Im verneinenden Fall steht den Lehrern Berufung an den Erziehungsrath offen.

2. Es soll ein bezügliches Schreiben an die betreffenden Schulpflegen und Lehrer erlassen werden.

52. Rechnungen der Bezirksschulpflegen im Jahr 1878:

	Taggelder. Kanzleikosten. Summe. Zahld. Schulabthlg.		
	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Zürich	487. 50	124. 10	611. 60
Affoltern	192. —	20. 60	212. 60
Horgen	372. —	54. 05	426. 05
Meilen	358. 50	45. 60	404. 10
Hinwil	381. —	64. 25	445. 25
Uster	229. 50	23. —	252. 50
Pfäffikon	429. —	87. 40	516. 40
Winterthur	597. —	70. 60	667. 60
Andelfingen	318. —	49. 95	367. 95
Bülach	284. —	45. 75	329. 75
Dielsdorf	217. 50	31. 30	248. 80
	3866. —	616. 60	4482. 60
			757

Schulnachrichten.

Zürich. (Korr.) Da der „Pädag. Beobachter“ in seiner letzten Nummer, indem er auf die Abstimmung im Erziehungsrath über Besetzung der Lehrstelle für Pädagogik zurückkommt, sich über die Motive der Minderheit äussert, so bin ich veranlasst, zu erklären, dass ich für Fortdauer des Provisoriums gestimmt habe, nicht um mit der Zeit eine jüngere, naturwissenschaftlich gebildete Kraft zu gewinnen, sondern zu Gunsten Herrn Rothenbachs. Denn aus meiner Kenntnis seiner Grundsätze und aus wiederholtem Besuch seiner Unterrichtsstunden hatte ich das Vertrauen geschöpft, es würde ihm gelingen, einen von den Behörden genau fixirten Stoff in richtiger und anregender Weise mit den Schülern durchzuarbeiten. Die gegenwärtige, wenig glückliche Formulirung des pädagogischen Lehrziels im Lehrplan des Seminars ist noch eine Konzession an den früheren Inhaber der Stelle und mag zu den differirenden Urtheilen über Herrn Rothenbachs Leistungen wesentlich beigetragen haben.

— Gemäss Beschlusses der Stadtschulpflege sollen mit Ende des jetzigen Schulkurses die bestehenden Zweiklassenabtheilungen grundsätzlich aufgehoben und nur Eine Klasse je einem Lehrer unterstellt werden. Bei einem Drittel der gesammten Alltagsschule hat die Zweiklasseneintheilung nun seit ihrer Einführung vor drei Jahren bestanden. Der damalige Erziehungsrath forderte die Durchkreuzung des einheitlichen Einklassensystems. Die Mehrzahl der stadtürcherischen Lehrerschaft war damals mit der Änderung nicht einverstanden. Während deren Anwendung haben sich einzelne, doch weit nicht alle Gegner mit ihr befreundet. Nun soll festgestellt sein, dass diese Zweiklassenschulen minder werth seien. Vergeblich bestreitet die Mehrzahl der an ihnen stehenden Lehrer im Verein mit einer Minderheit in der Pflege die Richtigkeit dieser Behauptung. Eine entschiedene Mehrheit, von der indess ein Theil gar keine eigene Anschauung in Sachen hat, schliesst das Versuchsfeld. Ein eigenthümlicher Anhängsel des Beschlusses besteht übrigens in der Offenhaltung, dass immerhin drei Zweiklassenabtheilungen fortbestehen sollen, zwar nicht um ihrer selbst willen, sondern zu Gunsten des Besuches derselben seitens des stadtürcherischen Lehrerinnenseminar. Voraussichtlich wird der Erziehungsrath der Stadtschulpflege kein Dementi geben.

Man wirft zur Zeit der Staatsschule von den verschiedensten Seiten vor, sie schablonire und nivellire viel zu viel. Wo nun aber noch ein Fleck Individualität vorhanden ist, da muss er trotzdem rasirt und der Gleichförmigkeit unterworfen werden!

— Durch den schweizerischen Bundesrat hat Herr Seminar-direktor Dr. Wettstein in Küsnacht — ähnlich wie Herr Prof. Dague in Neuenburg — anlässlich seiner Beteiligung an der Pariser Weltausstellung von der französischen Regierung das Diplom als „officier de l'instruction publique“ erhalten.

— Die Schulgemeinde Hettlingen hat anlässlich der Wahl ihres Lehrers Herrn Kübler dessen Jahresbesoldung Fr. 200 Zulage zuerkannt.

Bern. In diesem Kanton werden auch „am hellen Tage Ge-spenster gesehen“. Zur Zeit überbieten sich „Berner Volksztg.“ und „Berner Bote“ in Anschwärzungen des Seminars Münchenbuchsee und dessen Direktors Rüegg. Die „Religion“ erscheint durch Herrn Rüegg ernstlich gefährdet, obschon — oder weil? — ihn die kantonale Kirchensynode letzthin zu ihrem Präsidenten gewählt hat. Die Schweiz. Lehrerztg. findet gegen diese Religionshatze kein einzig Wort des Tadels; die jüngere bernische Lehrerschaft tritt für ihre Bildungsstätte entschieden auf.

— (Aus „Berner Schulblatt“.) „Unter dem Titel: Statistik der Schulhygiene — wurden an die Lehrer des Kantons um die 100 mehr oder minder zutreffende Fragen zur Beantwortung geschickt. Die wichtigste ist vergessen worden, nämlich:

Wie viele Kinder kommen mit hungrigem Magen, schlecht gekleidet und unreinlich zur Schule? Wie könnte man da helfen?

Die Aerzte, welche die andern Fragen gestellt haben, tragen gewiss sehr gute Absichten. Aber wie viele beim warmen Kaminfeuer ausgeheckten wolgemeinten Gedanken machen bei unserer nüchternen und praktischen Bevölkerung kein Glück! Wer unsere 257 Bergschulen im Winter besuchen, in jeder derselben einen Tag verweilen und mit dem Essen der über den Mittag im Schullokal verbleibenden Kinder vorlieb nehmen könnte oder müsste, der würde manche jener Fragen anders stellen.“

Das „Schulblatt“ konstatiert mit Freude, dass im Laufe des verwichenen Winters manchorts unentgeltliche Verabreichung von Suppe an die in den Schulen Mittagstrast haltenden Kinder eingeführt worden sei.

St. Gallen. Herr Reallehrer Schlegel, der als Schulmann und pädagogischer Schriftsteller sich einen Namen erworben, ist am 8. März gestorben. Herr Professor Zschesche sagt in seinen „Winterthurer Nachr.“: Schlegel blieb sich stets bewusst, dass der Lehrer der Schule und Schüler wegen da sei, nicht umgekehrt!

Karlsruhe. (Schweiz. Turnztg.) Am 16. April beginnt an der dortigen Turnlehrerbildungsanstalt ein 3- bis 4wöchentlicher Kurs für Lehrer und Lehrerinnen des Turnens an Mädchenschulen. Der Kurs ist unentgeltlich; behufs der Theilnahme ist nur eine Anfrage bei der Austaltsdirektion nötig.

Berlin. In traditioneller Weise soll die Regierung der amerikanischen Union beabsichtigen, in die Spreestadt als Gesandten an das deutsche Reich und das Königreich Preussen wieder einen Vertreter der Literatur abzuordnen.

Schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich. (Katalog und Korrespondenzblatt.) Der Vorstand dieser Anstalt hat einen Katalog von 105 Seiten herausgegeben, welcher vorderhand das Archiv und die Bibliothek umfasst. Das Material des ersten ist in einen offiziellen und einen nicht offiziellen Theil geschieden; jener ist unter folgende Rubriken geordnet: I. Verfassung und Schulgesetzgebung, II. Schulverwaltung und Schulstatistik, III. Berichte einzelner Anstalten und lokaler Schulen — und bietet Stoff für in- und ausländische Schulstatistische Studien. Der zweite Theil umfasst: I. Schriften und Berichte der Schulvereine; II. Pädagogische Zeitschriften. — Die Bibliothek ist geordnet in I. Broschüren zeitgeschichtlichen Inhalts. II. Monographien schweizerischer Schulmänner. III. Veröffentlichungen hervorragender schweizerischer Pädagogen. IV. Bibliothek im engern Sinn.

Der Archiv-Katalog soll nicht nur dazu dienen, von dem gegenwärtigen Bestand des Archivs Kenntniss zu geben, sondern auch anzudeuten, wo Lücken vorhanden sind, und was die Schulausstellung im Einzelnen zu besitzen wünscht. Der Katalog ist à 2 Fr. zu beziehen. Im Laufe des Jahres soll ein Supplement zu demselben erscheinen, welches die neuen Zusendungen, sowie die Gegenstände der Pestalozigallerie (Bilder und Manuskripte) umfassen soll.

Ferner erscheint in Verbindung mit der „Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit“ ein „Korrespondenzblatt des Archivs der schweiz. permanenten Schulausstellung“, welches indess für 2 Fr. jährlich auch separat bezogen werden kann. Alle zwei Monate erscheint, einen Bogen stark, eine Nummer. Dieses Korrespondenzblatt soll enthalten: „Mittheilungen der Kommission der Schulausstellung in Zürich. Druck bisher unveröffentlichter Manuskripte (zunächst Fortsetzung der Pestalozziblätter). Ausführliche Besprechung einzelner Gegenstände des Archivs. Bruchstücke aus Schulgeschichte und Schulstatistik. Rezensionen. Zeitungs- und Programmschau.“

Die 4 im Jahr 1878 erschienenen Nummern des Korrespondenzblattes nebst einleitenden Mittheilungen liegen bereits in einem stattlichen, viel interessanten Stoff bietenden Bändchen vor.

Illustrierte Literaturgeschichte in volksthümlicher Darstellung. Von Otto von Leixner. Mit 300 Illustrationen, zahlreichen Tonbildern, Bildnissen und Porträtsgruppentafeln. Nach Zeichnungen von Ludwig Burger, E. v. Lutth, B. Mörlins, H. Vogel und Anderen. Vollendet in etwa 25—30 Lieferungen à 50 Pfg. = 70 Cts.

Das Programm der Redaktion und Verlagshandlung sagt: „Wie-wol an volksthümlichen Literaturgeschichten kein Mangel ist, glauben wir mit der Herausgabe dieses Werkes keinen Fehlgriff gethan zu haben. Ein Theil der vorhandenen Werke leidet an nüchterner Darstellungsart, ein anderer an Einseitigkeit und Oberflächlichkeit. Der Autor wie der Verleger dieser Geschichte des deutschen Schriftthums verfolgen den Zweck, dem Volke ein Buch zu bieten, welches die Resultate ernster Studien in einer anregenden, die Phantasie erwärmenden Form bietet und in erster Linie den Zusammenhang unseres Schriftthums mit dem sittlichen und geschichtlichen Leben des Volkes klarlegt. Sie sehen davon ab, eine unendliche Reihe von Werken der Poesie und Prosa aufzuzählen oder sich mit der trockenen Inhaltsangabe zu begnügen; der Verfasser bestrebt sich, zu zeigen, dass und wie die Literatur sich auf Grundlage des nationalen Lebens entwickelt; welche Ursachen auf sie Einfluss üben, Blüte und ihren Fall nach sich ziehen. — Unser Werk soll ein Spiegel der geistigen Geschichte des deutschen Volkes sein, der bald helle, bald dunkle Bilder zeigt; es soll die Erwachsenen wie die Jungen, Männer und Frauen fesseln, soll das Wissen und die ethische Empfindung zugleich kräftigen und bereichern. Es ist kein gelehrtes Werk, sondern es will für Haus und Schule ein Führer sein, der das bis jetzt als sicher Erkannte vorträgt. Die Darstellung wird bis in die neueste Zeit reichen, damit ein volles Bild vorgeführt werden könne. Ein sorgfältig gearbeitetes Register wird die Uebersicht erleichtern, ein Verzeichniss von Quellen die Möglichkeit eines Vergleiches und des Weiterstudiums auf Grundlage unseres Buches gewähren.“

Die vor uns liegende erste Lieferung — 40 Seiten gross Oktav — reicht von den ersten Zeiten bis zur Periode Heinrich IV. Die „Einleitung“ beginnt mit der arischen Einwanderung und schliesst mit der westeuropäischen Völkerwanderung. Dann folgt die Schilderung von „Natur, Götter, Helden“, mit Beziehung der Edda- und Gudrunsgagen. Das „Christenthum als Kulturelement“ schildert uns hauptsächlich Karl den Grossen. Das vierte Kapitel enthält „Nachklänge althochdeutscher Literatur“ (Wessobrunner Gebet, Hildebrand-